

Entwicklung der Gesellschaft für Urgeschichte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)**

Band (Jahr): **1 (1908)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gebiet geleistet werden kann, wenn tatkräftige Männer eine Forschungsarbeit unternehmen“.

In der Versammlung herrschte nur eine Stimme darüber, dass eine Gesellschaft für Urgeschichte gegründet werden solle und es ergab sich nach Sammlung der Unterschriften und der schriftlichen Anmeldungen, dass schon 56 Mitglieder eingeschrieben werden konnten.

Die provisorischen Statuten wurden angenommen und in der kurzen Diskussion zu Handen des zu wählenden Vorstandes eine Reihe von Wünschen bezüglich der definitiven Statuten ausgesprochen.

Der Vorstand wurde für die ersten zwei Jahre folgendermassen bestellt:

Präsident: Direktor *Wiedmer-Stern*,
Vize-Präsident: Prof. Dr. *Tatarinoff*,
Sekretär und Archivar: Dr. *J. Heierli*,
Quästor: Konservator *E. Bächler*, St. Gallen,
Beisitzer: Direktor Dr. *Lehmann* vom Landesmuseum,
Dr. *Paul Sarasin* in Basel,
Prof. *W. Wavre* in Neuchâtel.

Der Präsident erläuterte noch das Verhältnis unserer Gesellschaft zu den verschiedenen Museen, vorab zum Landesmuseum und zur Schweizer. Archäologischen Kommission. Er betonte, dass wir nach keiner Seite hin etwas tun werden, was einer Konkurrenz ähnlich sähe; wir werden im Gegenteil bestrebt sein, Gegensätze und Schwierigkeiten wegzuräumen und die Bestrebungen der genannten Institute zu unterstützen.

Nach Schluss der offiziellen Sitzung besuchten wir unter Führung der Herren von Brugg die Ruinen des Amphitheaters von Vindonissa, das nördliche Lagertor auf der Breite, sahen den römischen Kalkbrennofen, den Mauerklotz an der Westecke des alten Kastells und besichtigten schliesslich noch die sich rasch vermehrende interessante Sammlung der Gesellschaft Pro Vindonissa in der Klosterkirche zu Königsfelden.

B. Entwicklung der Gesellschaft für Urgeschichte.

Die erste Sitzung der Schweizer. Gesellschaft für Urgeschichte fand am 22. März 1908 in **Bern** statt. Vor etwa 60 Teilnehmern rekapitulierte der Präsident zunächst die Aufgaben der Gesellschaft und dann ergriff Prof. *W. Wavre* das Wort, indem er seine Arbeiten in **La Tène** beschrieb. Diese Station hat bekanntlich der ganzen II. Eisenzeit

den Namen gegeben. Sie liegt am Ausflusse der Thielle aus dem Neuenburgersee und wurde zuerst als Pfahlbau, dann als Waffenmagazin oder als Wachtposten aufgefasst, bis Neuenburg sich entschloss, eine sorgfältige wissenschaftliche Untersuchung einzuleiten. Im Frühling 1907 begann man mit den Ausgrabungen und bereits sind interessante Funde gemacht worden. Wichtiger aber ist, dass jetzt Photographien und Pläne aufgenommen werden und ein ausführliches Ausgrabungs-Protokoll geführt wird.

Als zweiter Redner sprach Dr. *J. Heierli* über die *Urgeschichte der Alpenpässe*. An Hand archäologischer Karten, die zum Teil noch nicht publiziert sind, und eines grossen Bildermaterials wurde gezeigt, dass eine Reihe unserer Pässe mindestens seit der Bronzeperiode begangen wurden, so z. B. der Grosse St. Bernhard, die Gemmi, der Flüelapass u. a. m. In der Eisenzeit waren alle wichtigeren Passlinien geöffnet mit Ausnahme des Gotthard, der selbst zur Römerzeit, als durch ein vorzügliches Strassennetz die Rheingrenze mit Rom verbunden wurde, noch durchaus keine Rolle spielte. Der Vortragende wies zudem nach, dass in prähistorischer Zeit Passlinien Bedeutung hatten, die heute nur selten benutzt werden, z. B. die Linie Bellinzona-Ilanz.

Der dritte Redner, Prof. *F. A. Forel*, sprach über die Bronzezeitgräber in Boiron oberhalb **Morges**, wo Skelett- und Brandgräber bei einander liegen. Die Funde in denselben bestanden aus Bronzen, Tongefässen und Schmuck von denselben Typen, wie sie in den Pfahlbauten der Bucht von Morges vorkamen. Es sind also offenbar Gräber der Pfahlbauer. Eben darin besteht der Wert der Entdeckungen Forels, dass er mit Sicherheit die Zusammengehörigkeit des Inventars der Pfahlbauten Grande Cité von Morges mit denjenigen der Gräber oberhalb des genannten Städtchens erkannte.

Der St. Galler Konservator *Emil Bächler* lud die Gesellschaft ein, ins Wildkirchli zu kommen und die ältesten Spuren des Menschen in der Schweiz zu betrachten. Man beschloss, der freundlichen Einladung im Mai zu folgen.

Nachmittags wurde dem historischen Museum Bern ein Besuch abgestattet und unser Präsident, Direktor Wiedmer, demonstrierte daselbst die Funde von Münsingen und Jegenstorf.

Mit hoher Befriedigung sahen wir die erste Tagung der jungen Gesellschaft zu Ende gehen. Nicht weniger als 25 neue Mitglieder hatten sich uns angeschlossen.

Die erste Exkursion ins **Wildkirchli** fand den 30./31. Mai 1908 statt. Am ersten Tage versammelten sich die Teilnehmer zunächst im Museum St. Gallen, wo Konservator Bächler die Resultate seiner Ausgrabungen zeigte. Besonders imponierten die riesigen Schädel von *Ursus spelaeus*, die zahlreichen Eckzähne dieses Tieres, aber auch die unscheinbaren Werkzeuge von Menschenhand. Abends fuhr man nach dem Weissbad, wo auch die Mitglieder der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich zu uns stiessen und Bächler anhand von Profilen einen orientierenden Vortrag über die Ebenalphöhlen hielt.

Der 31. Mai, ein Samstag, brach an. In wolkenloser Schönheit prangte der Himmel und liess die Lieblichkeit des Alpsteingebirges so recht auf uns wirken. Im Wildkirchli empfing uns Prof. Dr. *Heim* im Gewand der einstigen Eremiten mit Glockengeläute und hielt eine Rede, in der er die Forschertugenden pries. Konservator Bächler zeigte die Profile, und schliesslich durfte jedermann selbst nach alten Resten suchen.

Wie in Bern, zeigte sich auch hier erst beim Mittagmahl, das in und beim Äscher eingenommen wurde, so recht die animierte Stimmung, und manch gutes Wort verschönte das Mahl. Wohlgemut ging's nachher bergab nach Hause.

So verging das erste Lebensjahr unserer Gesellschaft. Die Zahl der Mitglieder war auf zirka 100 gestiegen, der Vorstand hatte die definitiven Statuten durchberaten, die innere Organisation der Gesellschaft besprochen, und das Sekretariat wird mehr und mehr von Forschern und Museen um Auskunft und Rat gefragt. Bereits sind auch Verbindungen mit dem Ausland angeknüpft. Alles geht vorwärts. Die erste Hauptversammlung unserer jungen Vereinigung sollte das Jahr abschliessen und neue Arbeit, neuen Genuss bringen.

Auch diese Hauptversammlung, die am 18. Oktober in **Neuchâtel** abgehalten wurde, brachte einen ansehnlichen Zuwachs zu unserer Gesellschaft. Im geschäftlichen Teil wurden die Statuten mit einigen redaktionellen Änderungen angenommen; der Vorstand erhielt die Vollmacht, den Jahresbericht, mit einigen Illustrationen versehen, drucken zu lassen und es wurde die Frage aufgeworfen, ob wir uns nicht als Sektion in die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft aufnehmen lassen wollen. Dann folgten die Vorträge:

Prof. *Marius Besson* berichtete über den Burgundionen-Friedhof von **Lussy** (Freiburg), in welchem 55 Gräber aufgedeckt worden waren.

Die meisten Skelette lagen in freier Erde, eines in einem Holzsaarg, drei innerhalb je einer Einfassung von Steinplatten.

Unter den Grabbeigaben sind besonders häufig die Gürtelschnallen, meist mit Silbereinlagen versehen. Die Frauen trugen Bernstein, Email und Glas um den Hals. Waffen waren selten; dagegen lagen fast in jedem Grab ein oder zwei Messer. Eine Fibula besteht aus Gold, trägt Einlagen von Steinen, und weist prächtige Filigran-Arbeit auf. Auf einer bronzenen Gürtelschnalle fand sich die Darstellung Daniels in der Löwengrube, auf einer andern ein christliches Kreuz.

Konservator *D. Viollier* aus Zürich besprach die Ausgrabungen in **Kaiseraugst**, wo über 400 frühgermanische Gräber zum Vorschein kamen. Auch da fand man wenig Waffen, aber viel Schmuck. Unter den Waffen erscheinen Spatha und Skramasax, Lanze und Eisenpfeil. An Schmucksachen fanden sich Ohringe und Halszierden, Arm- und Fingerringe, Gürtelschnallen und -beschläge, Kämme und andere Toilettegegenstände. Hier und da stiess man auf Münzen. Spätromische Münzen waren durchlocht und als Halsschmuck getragen worden. Interessanter sind merowingische Goldmünzen.

Sowohl in Lussy, als in Kaiseraugst werden die Nachforschungen fortgesetzt, und es steht zu hoffen, dass durch dieselben neues Licht auf die Zeit der Völkerwanderung geworfen werde.

Älter als die beiden genannten Gräberfelder ist eine römische Nekropole, die unser Präsident *J. Wiedmer* in der Enge bei **Bern** ausgräbt. Auch da sind interessante Dinge zum Vorschein gekommen. Die Gräber weisen meist Leichenbrand auf. Die Grabbeigaben sind oft sehr reich. Da erscheinen Ton- und Glasgefässe in grosser Zahl. Wichtig ist besonders ein Teller mit vorstehender Büste. Dazu kommen Schmucksachen römischer Zeit, besonders aber einige Tonstatuetten, wie sie in der Schweiz in solcher Schönheit noch nicht gefunden wurden.

Die Kürze der Zeit erlaubte nicht, auf Details einzugehen. Auch der vierte Redner, Dr. *Fritz Sarasin*, sprach nur ganz kurze Zeit, indem er das neueste Werk über **Ceylon** vorwies. Er hatte daselbst mit seinem Vetter, Dr. Paul Sarasin, die Magdalénien-Kultur der Urweddas entdeckt, jenes Volkes, über dessen heutige Rechte unsere berühmten Forscher das Beste geschrieben haben, was über dieses primitive Volk bekannt geworden ist.

Beim Mittagmahl wurde von Direktor *Wiedmer*, Professor *Ph. Godet* und Pfarrer *Rollier* manch ausgezeichnetes Wort gesprochen. Unterdessen hatte sich auch der Himmel, der vormittags in Grau gehüllt

war, aufgeheilt und nun ging's nach dem berühmten **La Tène**, das die Professoren *Wavre* und *Vouga* ausgraben.

Es ist kaum nötig, zu wiederholen, wie wichtig diese Ausgrabungen sind, und wir dürfen uns nur gratulieren, dass die Leitung derselben so tüchtigen Forschern anvertraut ist, wie die genannten es sind.

Die Tagung in Neuenburg hat gezeigt, dass die Gesellschaft für Urgeschichte der Schweiz allmählich die ehrenvolle Stellung zurückerobern will, die unser Vaterland einst in der urgeschichtlichen Forschung innegehabt. Als ein erfreuliches Zeichen des Interesses an unsern Arbeiten mag es angesehen werden, dass auch in Neuenburg Damen in ansehnlicher Zahl unsern Verhandlungen folgten.

C. Die Tätigkeit unserer Gesellschaft im ersten Jahre ihres Bestehens.

Wir haben im Vorstehenden schon manchmal Gelegenheit gehabt, auf die Tätigkeit der Gesellschaft für Urgeschichte und ihrer Mitglieder hinzuweisen und werden bei Anlass der Besprechung der in der Schweiz gemachten Funde wieder darauf zurückkommen; hier aber möchten wir noch eine Seite des Gesellschaftslebens kurz besprechen, die uns sehr wichtig erscheint und die bereits in der konstituierenden Sitzung zur Sprache gekommen ist. Wir meinen die Errichtung eines Zentralarchivs für schweizerische Urgeschichte, die Vorbereitungen zur archäologischen Landesaufnahme, Erstellung von archäologischen Karten, Errichtung von Kursen, Stellungnahme gegen Fälscher etc.

In einer Reihe von Sitzungen des Vorstandes wurden alle diese Punkte besprochen und besonders wichtig waren Mitteilungen über ganz bedeutende Vorarbeiten zu einem Zentralarchiv und zur archäologischen Karte der Schweiz. Eine Reihe von Museen und Bibliotheken besitzen in ihren Manuskriptbänden alte Fundberichte, Zeichnungen, Skizzen von Funden u. s. w. Hier und da ist auch der ganze handschriftliche Nachlass von Urgeschichtsforschern noch beisammen.

Schon vor langer Zeit hat der gegenwärtige Sekretär unserer Gesellschaft angefangen, alte Fundberichte, Zeichnungen von Funden etc. zu sammeln, die Museen und ihre Archive, sowie die Bibliotheken nach urgeschichtlichem Material zu durchgehen und dasselbe zu skizzieren und zu exzerpieren. Dazu kommen Original-Fundberichte in grosser Zahl. Alles wurde nach Kantonen und politischen Gemeinden geordnet und so